Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 5

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Oberleutnant gibt sich persönlich die Mühe, mit seinen Leuten eine rassige Achtungstellung einzuüben ... Das Deutsche aber geht dem Eidgenossen von jenseits des Gotthard ein bißchen schwer von der Zunge. — Das zerfahrene Aneinanderklopfen der Absätze, das fast wie verhaltenes Maschinengewehrfeuer tönt, gefällt ihm nicht. Er sucht seinen Leuten klar zu machen, daß auch dieses Absatzklopfen einheitlich sein müsse, und mit heroischer Stimme bellt er über die behelmten Häupter: «Wenn ik sage: Achtung steht, so muß die ganze Kompanie haben einen Klapf!» A. C.

Schießschule 1904. Inspektion am Schluß der Schießschule durch Oberstdivisionär Heller, einem tüchtigen Offizier, aber nicht gerade von schönem Aussehen.

Jeder Leutnant mußte mit einer Gruppe Soldaten eine taktische Aufgabe lösen, mit Ausnahme des Leutnants Hübscher, ein schöner Offizier, aber nicht gerade großer Taktiker.

Beim Abkochen traf es sich, daß Heller und Leutnant Hübscher in unmittelbarer Nähe meiner Gruppe nebeneinander standen. Plötzlich hörte ich, wie ein Soldat zu seinem Nebenmann sagte:

«Du lueg au, die Bede passe chaibe guet z'sämme, da cha der Heller luege, daß er hübscher, und der Hübscher, daß er heller wird!» Hasa.

Als Territorialtrüppeler wurden mein Freund und ich entlassen. Um Ihnen meinen Freund vorzustellen — er hat momentan wenig Haare — Zahnschmerzen — und eine schlaflose Nacht hinter sich. Die Entlassung wurde mit guten helvetischen Römern Rotweins gefeiert. Nach dem vierten Zweier befahl ich «Einrücken». Um zu Hause einen famosen Eindruck zu bewerkstelligen, schlug ich vor, uns rasieren zu lassen. — Beim Coiffeur. — Ich war schon verschönert. Mein Freund wartete im Rasierstuhl nebenan — schlafend. Der Coiffeur nahm folgenden Anlauf: Mach Sie d'r Kopf uffe, sunscht ka'n ich Sie nit iseife!» — Mein Freund, murmelnd: «Dasch mir glich — no tien S' mer wenigschtens d'Hoor schnyde!» O. S.

Der Hauptmann ertappte Füsilier Glättli dabei, wie ihm, während er im Stall arbeitete, ein Zipfel eines Nebelspalters lustig aus seinem Hosensack hervorlugte, weshalb sich ein Donnerwetter auf den Schuldigen entlud. Doch Füsilier Glättli sagte seelenruhig: «Die glatte Witz i dere Zitig mached jo es Roß z'lache, drum han i dänkt, i well s' i mim nervöse Güggel zeige, er brucht halt wie d'Soldate öppis fürs Gmüet. Läsed Sie emol, Herr Houpme, und Ihr müend de sälber lache!» Alf

Der Landsturm-Füsilier Meier, Jahrgang 1891, ist zur Zielscheibe des Spottes von seiten seiner Kameraden geworden ... wegen seiner fehlenden Zähne. Von «Gartenhag» kann da nicht gesprochen werden. In der Tat steht noch eine einzige Ruine allein auf weiter Flur. Ein Rätsel, wie der Mann überhaupt noch kauen kann. Gerade heute ist der «Spatz» sehr zähe — er macht offensichtlich auch unserm Meier große Mühe. Kein Wunder, daß besonders ausgiebig gestichelt wird. Aber er läßt sich nicht aus der Ruhe bringen und sagt: «Wenn's dänn Forelle git müend er dänn luege wie-n-ich guet chan chafle!» Hamei

I de Funker-Rekruteschuel z'Hottwil goht's zum Scharfschieße. Do häts eine, wo nüüt als Nuller hendere pfefferet. Als de arm Pionier Müller, wo scho öppe hondert Nuller g'schosse hät, sini Achsle riebt, chond de Lütnant Moser und seid zuenem: «So, Pionier Müller, da gits de nümme; jetzt fange mer anderscht a: bi jedem Nuller muesch es Chleidigsstock abzieh!» Woner afang im Hemp isch g'schtande, seid de Lütnant: «Es isch wäg der Ornig, sös müeßtisch 's Hemp au no uszieh!» Ro.

Planzym
Pflanzen-Lipoid-Tabletten
spenden pflanzliche Triebkraft zum Neuaufbau erschöpfter Drüsen
In Apotheken zu Fr. 2.50
Ein seriöses, gutes Schweizer-Praparat

Ich bat unsern Feldweibel, mir eine hundertwortige Soldatengeschichte für den Wettbewerb des Nebelspalters zu erzählen. Er holte aus:

Als der General die Armee mobilisierte, nahm unsere Einheit in dem vom Divisionsstab unserem Regimentler übermittelten Orte Quartier. Der Bataillönler hatte unserem Kompagniekommandanten den Spezialbefehl gegeben, daß die vom Veterinär ausgesuchten Ställe durch die vom Zugführer bestimmte, und vom Wachtmeister schriftlich ins Bureau übermittelte, vom Fourier eingetragene, und von mir am vorabendlichen Hauptverlesen kommandierte Stallwache in hygienisch einwandfreier, laut Rapport vom Kompagnie-Arzt gutgeheißener Art und Weise von Roßbollen zu ...

Es waren 96 Worte gefallen; ich konnte noch hinzufügen: «Feldweibel, meld mi ab!» Bara

Aus unserem Wettbewerb:

Lustige Soldatengeschichten

Der Vowätz

Unser Feldweibel ist eine gute Seele, aber er will es nicht merken lassen. Den ganzen Tag über weiß man immer, wo er ist, denn dort ertönt ständig der Ruf: «So, vowätz, vowätz!» Das hat unserm wackern Weibel den Spitznamen eingetragen «Vowätz». Er hat sich jetzt verschworen, dieses Kommando einen ganzen Tag lang nicht mehr zu gebrauchen, darauf hat er zwei Gebirgszweier gewettet. (Das sind 2 Doppelliter! D. Setzer.) Am Morgen allgemeine Spannung beim Wecken. Strahlend der Feldweibel: «Auf! Hopp-hopp, pressiere!» Beim Antreten« So vo-, äh, pressiere!» Den ganzen Tag kein einziges Vowätz! Wir sahen schon die beiden Doppelliter entschwinden. Der Motorfahrer Frischknecht hat die Situation gerettet. Am Abend sollte er den Feldweibel noch schnell mit einem Lastwagen ins Zeughaus führen. Der Karren steht vor der Garage, der Feldweibel kontrolliert das Einfüllen des Benzins. Er steht hinter dem Wagen und sieht, daß der Schlauch der Mostsäule nicht reicht. Er kommandiert: «Fahr e chli fürsi!» Frischknecht läßt den Motor anspringen und fährt — rückwärts. Der Feldweibel kommt bedenklich in die Enge zwischen Garagetor, Säule und Wagen. Als er seinen Lebensraum wirklich ernstlich gefährdet sah, brüllte er: «Frischknecht, Du Chalb, nid hindersi! Vowätz han i gseit!» Grinsend die Antwort aus dem Wagen: «Ebejo hesch es gseit!»

(Wissen Sie, was vier Liter Jeninser kosten? Der Feldweibel weiß es.) AbisZ.